



Husaren voran!

Trompeterkorps 8. Husaren Buke

JUBAL
music



Einführung

Reitermusik ist das Thema dieser CD, gespielt in reiner Blechbesetzung, einzig unterstützt durch Kesselpauken. Eine Musik, die in dieser Form 1945 untergegangen ist, da mit

Kriegsende nicht nur die Kavallerie in Deutschland endgültig absitzen musste, sondern auch die dazugehörige spezifische Musik der Trompeterkorps ihr Ende fand. In der Reitersprache als „Blechspucker“ bezeichnet, konzertierten die Trompeterkorps (das Wort wurde von den Kavalleristen entgegen dem üblichen Sprachgebrauch auf der ersten Silbe betont) vor dem 1. Weltkrieg mit 1 Pikkolopiston in Es, 2 Kornetten in Es, 4 Kornetten in B, 3 Trompeten in B, 4 Trompeten in Es, 3 Tenorhörnern in B, 1 Bariton in B, 1 Helikon in B und 1 Tuba in B (macht 20 Musiker plus 1 Stabstrompeter). In bayerischen Kavallerieregimentern und bei den preußischen Garde-Dragonern in Berlin gehörten auch Posaunen zu den etatmäßigen Registern. In Reichswehr und Wehrmacht betrug die Etatstärke eines Trompeterkorps bei den Reiter- und Artillerieregimentern 27 Mann mit folgender Besetzung: Pauken, 2 Es-Kornette (oder 1 Pikkolopiston und 1 Es-Kornett), 5 Soprankornette oder Flügelhörner,



Hugo Gerlach

4 B-Trompeten, 4 Es-Trompeten, 2 Althörner, 3 Tenorhörner, 2 Baritone, 2 Es-Tuben und 4 B-Tuben. In bayerischen Regimentern gab es bis 1935 auch Posaunen. Hinzu kam der Stabstrompeter, der zu Pferde seine Zeichen mit der

Signaltrumpete gab. Der Hörer dieser CD wird schnell bemerken, dass die Musiker des „Trompeterkorps 8. Husaren Buke“ bei dieser Aufnahme eine geringere Bandbreite an Instrumenten verwendet haben, nämlich Trompeten, Posaunen, Tenorhörner, Tuben und Kesselpauken. Dem Puristen sei jedoch entgegengehalten, dass sich die musikalische Aufführungspraxis der Jahre 1912 oder 1928 heutzutage nicht mehr eins zu eins rekonstruieren lässt. Der Klang der Musik auf dieser Aufnahme kommt dem Original jedenfalls sehr nahe.

Gewidmet ist diese CD der Musik der 8. Husaren, die bis 1919 in Paderborn und Schloss Neuhaus stationiert waren, und der Reiter des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments (Reichswehr) bzw. Kavallerie-Regiments 15 (Wehrmacht), die ihre Garnisonen in Paderborn, Schloss Neuhaus und Münster hatten. So erklingen hier u.a. die Aufstellungsmärsche sowie die Parademärsche im Schritt und im Trab dieser beiden Regimenter sowie die Regi-

mentsrufe aller 6 rheinischen und westfälischen Kavallerieregimenter der Alten Armee, deren Tradition die 15er Reiter nach dem 1. Weltkrieg übernahmen.

Diese CD ist aber auch dem unvergessenen Stabstrompeter der 8. Husaren und 15. Reiter, Stabmusikmeister Hugo Gerlach gewidmet. Gerlach wurde am 27.06.1883 in Lüneburg geboren. Seinen Dienst als Militärmusiker begann er 1902 bei den Potsdamer Leib-Garde-Husaren. Im Dezember 1911 übernahm er als Musikmeister das Trompeterkorps der 8. Husaren bis zu dessen Auflösung im Jahr 1919.

Nach dem 1. Weltkrieg tauschte er die blaue Atila mit dem grauen Rock der 15. Reiter. Bis 1939 stand er an der Spitze des Trompeterkorps dieses Regiments. Das Trompeterkorps des einzigen im Westen Deutschlands verbliebenen Reiterregiments erfreute sich in Westfalen und im Rheinland größter Beliebtheit

und spielte auf allen größeren Reitturnieren der Region, insbesondere in Aachen. Trotz der „Entmilitarisierung des Rheinlandes“ trat es in den zwanziger Jahren in historischen Kostümen im Kölner Rosenmontagszug auf. Bei einem Soldatentreffen in Düsseldorf im Jahre 1929

führte eine berittene Einheit der Schutzpolizei Bewegungen nach dem alten Exerzierreglement vor, wobei Obermusikmeister Gerlach als Cheftrompeter die Signale blies. Den anschließenden Vorbeimarsch, voran das Trompeterkorps der 15. Reiter in der Uniform der Seydlitzkürassiere, nahm der Filmschauspieler Otto Gebühr in der Rolle Friedrichs des Großen ab. 1938 erhielt Gerlach mit seinen Musikern eine besondere Auszeichnung: Das Trompeterkorps durfte als einziges der Kavallerie mit sieben anderen deutschen Militärkapellen Ende Mai 1938 einer Einladung nach Rom folgen, wo es begeistert gefeiert wurde. Als nach Kriegsausbruch die Musiker des Trompeterkorps auf verschiedene Aufklärungsabteilungen verteilt wurden, nahm Gerlach kurzfristig Abschied von der Kavallerie und stellte bei der Kommandantur in Krakau im besetzten Polen ein Musikkorps auf. Nach



Hugo Gerlach mit dem Trompeterkorps der 8. Husaren

Neugründung des Kavallerieregiments „Mitte“ im Jahre 1943 erreichte der Regimentskommandeur Georg Freiherr v. Boeselager die Versetzung Gerlachs zum neu aufgestellten Trompeterkorps des Regiments, das aus Musikern der ehemaligen Kavallerieregimenter 6 und 15

auf Schimmeln beritten gemacht wurde. Diese Formation blieb bis Kriegsende erhalten. Nach dem 2. Weltkrieg stellte Gerlach wieder ein lose gefügtes Trompeterkorps zusammen, das bis 1958 in Uniformen der 8. Husaren im Raum Paderborn und auf Schloss Vornholz bei Festen und Regimentstreffen auftrat. Am 4.11.1964 verstarb Hugo Gerlach und wurde mit allen militärischen Ehren und unter außergewöhnlich großer Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt. Die Ehrenrede am Grab hielt sein einstiger Regimentskommandeur, General der Kavallerie Graf v. Rothkirch und Trach.

1 Paradepost

Die Paradepost war ein Dienststück für die Trompeterkorps aller berittenen Truppen (Kavallerie und Feldartillerie). Schon im 18. Jahrhundert wurde sie in fast ähnlicher Form zum Abholen und Abbringen der Standarte, zur Paradeaufstellung und zum Parademarsch geblasen. Im preußischen Exerzier-Reglement für die Kavallerie von 1812 steht sie als 4. Post eines Parademarsches. Später diente sie, wie der Name bereits sagt, zur Parade eines jeden Regiments der berittenen Truppen als erstes Musikstück vor Beginn eines Aufstellungsmarsches bzw. eines Parademarsches im Schritt, Trab oder Galopp. Die Paradepost wurde vom Trompeterkorps geblasen, solange sich dieses noch in Bewegung befand. Mit ihrem Beginn trennte sich der Pauker vom Trompeterkorps. Während

sich das Trompeterkorps in der Gangart der Parade halblinkt aus der Paradelinie herauszog und dann rechts schwenkend gegenüber dem Paradeabnehmenden Aufstellung bezog, ritt der Pauker, ebenfalls in der Gangart der Parade, geradeaus am Paradeabnehmenden vorbei bis zum 2. Richtungsoffizier, von wo er sich, weiterhin paukend, in großer Linksgaloppvolte hinter dem Trompeterkorps herum auf dessen rechten Flügel setzte.

2 Marsch der finnländischen Reiterei im 30-jährigen Krieg (AM III, 70)

Mitte des 19. Jahrhunderts kam dieser Kavalleriemarsch, der auch unter dem Titel „Schwedischer Reitermarsch“ bekannt ist, aus Finnland zunächst nach Schweden und erst im Jahre 1889 nach einem Schweden-Besuch einer Schwester Kaiser Wilhelms II., der Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, nach Preußen. Schon 1891 fand er Aufnahme in die Preußische Armeemarschsammlung und trat sodann in Windeseile seinen Siegeszug an, so dass bereits im Jahre 1900 über 20 Kavallerie- und Feldartillerieregimenter der Alten Armee das Stück als Regimentmarsch spielten, sei es zur Aufstellung, sei es zur Parade im Schritt. Selbst das Trompeterkorps der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika in Windhuk blies bis 1914 bei Paraden unter der heißen afrikanischen Sonne das Stück aus dem kühlen Finnland.

Dieser Marsch wurde ganz bewusst in das Programm dieser CD aufgenommen, war er doch auch der Aufstellungsmarsch des Husaren-Regiments Nr. 8 und des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments der Reichswehr bzw. des Kavallerie-Regiments 15 der Wehrmacht, das wie die 8. Husaren in Paderborn und Schloss Neuhaus stationiert war. Mit diesem Marsch sind die bedeutendsten Augenblicke in der Geschichte der deutschen Kavallerie verbunden – man kann ihn sozusagen als Abschiedsmarsch der deutschen Kavallerie schlechthin bezeichnen.

Im November 1941 traf die Führung der Deutschen Wehrmacht die Entscheidung, den letzten berittenen Großverband, die ostpreußische 1. Kavallerie-Division, in eine Panzer-Division umzuwandeln. Aus diesem Anlass versammelte sich die 1. Kavallerie-Division am Nachmittag des 5.11.1941 zum letzten Mal auf einem großen Feld bei Gomel in Weißrussland zur Paradeaufstellung zu Pferde. Das auf Schimmeln berittene Trompeterkorps des Reiter-Regiments 2 blieb die Paradepost, während der Divisions-

kommandeur, General Feldt, die Front abritt. Danach erfolgte ein Vorbeimarsch im Schritt, wozu das Trompeterkorps, das keine Noten vorhanden waren, 17 mal hintereinander den Marsch der Finnländischen Reiterei intonieren musste, bis alle Teile der Division vorbeigezogen waren. Die Regimentsgeschichte des Reiter-Regiments 1 bemerkt dazu:



Kesselpauker der Reichswehr

„In musterhafter Ordnung zogen die zusammengesetzten Schwadronen unter dem trüben Grau des Novemberhimmels über die russische Erde. Jeder wusste, dass er eine entscheidende Stunde in der Geschichte seines Regiments

und in der Geschichte der preußisch-deutschen Kavallerie miterlebte“.

Mitte des Jahres 1943 korrigierte die Führung der Wehrmacht ihre Entscheidung und begann wieder Kavallerieverbände aufzustellen, zunächst das Kavallerieregiment Mitte unter Georg Freiherr von Boeselager. Das Regiment erhielt auch ein Trompeterkorps, das von Stabsmusikmeister Hugo Gerlach, dem ehemaligen Stabstrompeter des Paderborner Kavallerie-Regiments 15 geleitet wurde. Später umbenannt

in Reiter-Regiment 31, musste es am 11. Mai 1945 vor der 8. britischen Armee kapitulieren. Der Bruder des 1944 gefallenen Regimentskommandeurs, Philipp Freiherr von Boeselager, berichtet über dieses Ereignis:

„Mit Stolz denken wir an den Tag zurück, an dem das Reiter-Regiment 31, und in ihm drei Schwadronen des ehemaligen Kavallerie-Regiments 15, im Angesicht englischer Offiziere beim Marsch in die Heimat auf dem Tauernpass in Österreich zur Schlussparade angetreten war, und unter den Klängen des Marsches der Finnländischen Reiterei, den die Trompeter unter unserem 15er-Musikmeister Gerlach spielten, dann an mir vorbei ritt.“

3 Regimentsruf Husaren-Regiment Kaiser Nikolaus II. von Russland (1. Westfälisches) Nr. 8

Das unter dem Namen „8. Husaren“ oder auch „Blaue Paderborner Husaren“ bekannt gewordene 1. Westfälische Husarenregiment Nr. 8 wurde 1815 bei Lüttich formiert und zog nach wechselnden Einquartierungen in der Lausitz und im Rheinland 1851 in die Standorte Paderborn, Neuhaus, Wiedenbrück und Lipptstadt ein. Von 1881 bis zu seiner Auflösung im Jahre 1919 war das gesamte Regiment in Paderborn/Neuhaus stationiert. Nach den bayerischen Königen Maximilian II. und Ludwig II. wurde 1889 der russische Zar Nikolaus II. für den Ehrentitel „Chef des Regiments“ gewonnen, was er bis zu seinem Thronverlust 1917 blieb. Während

dieser Zeit war die offizielle Bezeichnung des Regiments „Husarenregiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Westfälisches) Nr. 8“. Nach der Auflösung übernahm die in Schloss Neuhaus stationierte 2. Schwadron des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments dessen Tradition.

4 Torgauer Parademarsch (AM III, 69)

Auch der Torgauer Parademarsch ist nicht zufällig im Programm dieser CD, da er Parademarsch im Schritt sowohl des Husaren-Regiments Nr. 8 als auch des Paderborner 15. Reiter-Regiments der Reichswehr war. Der Torgauer Parademarsch stammt aus dem Jahre 1817; sein Komponist war möglicherweise der Lehrer Joachim Scholz. Der preußische König Friedrich Wilhelm III. brachte ihn von seinem Besuch in Torgau am 24. Juni 1817 nach Berlin mit. Dann geschah etwas Seltsames: Obwohl der preußische König im gleichen Jahr die Preußische Armeemarschsammlung begründete, wurde „Der Torgauer“ nicht in die Sammlung aufgenommen. Warum, wissen wir nicht. Der Marsch geriet daraufhin in völlige Vergessenheit. Schon sein Nachfolger Friedrich Wilhelm IV. kannte den Marsch nicht, sonst hätte er ihn sicherlich nachträglich wie den Preußischen Präsentiermarsch seines Vaters, den Hohenfriedberger und den Rheinströmer in die Armeemarschsammlung aufnehmen lassen. Im schlesischen Manöver 1867 bei Schloss Fürstenstein fragte der preußische Kronprinz und spätere Kaiser

Friedrich III. den Stabshoboisten Walther vom Infanterie-Regiment 50, ob er den Torgauer kenne. Als dieser verneinte, gab er ihm die Klavierstimme und den Auftrag, das Stück für Militärmusik zu setzen. Die eilig gefertigte Partitur wurde abgeliefert – weiter geschah nichts. Es ist erwiesen, dass zu dieser Zeit der Marsch in der preußischen Armee unbekannt war. Seine Renaissance erlebte der Marsch am 18. Januar 1871 anlässlich der Kaiserproklamation in Versailles. Bei dieser spielte u.a. das Musikkorps des Grenadier-Regiments Nr. 7 unter Musikdirektor Goldschmidt, der den Torgauer im Programm hatte und ihn als Komposition Friedrichs des Großen anlässlich der Schlacht von Torgau ausgab. Kaiser Wilhelm I., der das Stück noch aus seiner Kindheit kannte, klärte den Musikdirektor sofort darüber auf, dass nichts davon zutraf und der Marsch von seinem Vater 1817 aus Torgau mitgebracht worden war. Erst 1891 wurde der Torgauer Parade-

marsch Armeemarsch. Armeemusikinspizient Friedrich Wilhelm Voigt lieferte das Arrange-

ment, Professor Julius Kosleck den Fanfaren-

5 Signal Trab

6 Annenpolka (Johann Strauss Sohn)

Wie kommt eine Polka auf eine CD mit Reitermärschen? Die Antwort hängt mit dem Exerzier-Reglement der Kavallerie zusammen. Denn jedes Regiment der berittenen Truppen hatte einen Parademarsch in der Gangart „Trab“ zu spielen. In Ermangelung originärer Trabmärsche übernahm man im 19. Jahrhundert gerne



Trompeterkorps des Reiter-Reg. 15 beim Internationalen Reitturnier in Aachen 1931

Kompositionen aus der Tanzmusik. Hierbei erwies sich die Polka française als geradezu ideal. Daraus resultierte die Einverleibung vieler Polkas als „Trabmärsche“. Berühmtestes

Beispiel hierfür ist die von vielen Reiterregimentern gespielte Amboss-Polka. Für die 8. Husaren in Paderborn wurde die 1852 als op.

117 von Johann Strauss Sohn (1825 – 1899) komponierte Annen-Polka als Parademarsch im Trab ausgesucht. Der Titel bezieht sich auf das in Wien sehr beliebte Annenfest anlässlich des Tages der heiligen Anna am 26. Juli. Auf dieser CD erklingt die Annen-Polka ganz anders, als man es vom Wiener Walzer- und Operettenkönig gewohnt ist: Der raue Klang der reinen Blechbesetzung und das strikte Trabmarschtempo 160 ohne Veränderung der Tempi wirken ganz fremd für jemanden, der Musik von Johann Strauss mit einem Himmel voller Geigen verbindet. Und doch war es genau diese Art von Musik, die die Trompeter der 8. Husaren vor dem 1. Weltkrieg immer dann zur Parade spielten, wenn das Signal „Trab!“ erscholl.

7 Signal Galopp

8 Reitergeist (Paul Prager)

Von Paul Prager stammt der 1931 oder 1932 komponierte Fanfarenmarsch „Reitergeist“. Paul Prager wurde 1895 in Frankenberg bei Chemnitz geboren. Während des 1. Weltkriegs war er Militärmusiker im württembergischen Füsilier-Regiment Nr. 122. 1927 legte er sein Musikmeisterexamen ab und leitete in den folgenden Jahren das Musikkorps des I. Bataillons des 6. Infanterie-Regiments in Schwerin. Im April 1936 übernahm er das Musikkorps des Infanterie-Regiments 67 in Berlin-Spandau als Nachfolger von Adolf Berdien, der

zum 2. Heeresmusikinspizienten aufstieg. Mit seinem Musikkorps begleitete er musikalisch die Olympischen Spiele 1936 in Berlin und unternahm 1938 zusammen mit sieben weiteren Musikkorps, u.a. dem Trompeterkorps des Kavallerie-Regiments 15 aus Paderborn unter Stabsmusikmeister Hugo Gerlach, eine Konzertreise nach Italien. Am 1. April 1939 übernahm er die Leitung der neu gegründeten Heeresmusikschule in Bückeburg. In den letzten zwei Jahren des 2. Weltkriegs war er mit der Stabführung des Musikkorps beim Wachbataillon in Wien betraut. Nach dem Krieg gründete er 1949 das noch heute existierende Blasorchester der Bückeburger Jäger, das er bis zu seinem frühen Tod im Jahre 1953 leitete. Der Marsch „Reitergeist“ ist komponiert unter Verwendung der Kavallerie-Signale „Satteln“, „Aufsitzen“, „Marsch-Marsch“ und „Galopp“.

9 Regimentsruf 1. Garde-Ulanen-Regiment

Seine Wurzeln hat das Regiment in dem 1818 aufgestellten „Garde-Landwehr-Kavallerie-Regiment“, das 1821 geteilt und ab 1826 die Namen „1. und 2. Garde-Ulanen (Landwehr-) Regiment“ führte. 1851 wurde bestimmt, dass beide Regimenter die Bezeichnung „Landwehr“ ablegten und nunmehr „1. und 2. Garde-Ulanen-Regiment“ heißen sollten. Nach der Auflösung des Regiments im Jahre 1919 übernahm die 3. Schwadron des 4. (Preußischen) Reiter-Regiments in Potsdam dessen Tradition.

10 Garde-Ulanen-Präsentierfanfare (HM III A,8, Leopold Löser)

Dieses Stück ist eine Rarität! Jahrzehntlang galt die „Generalfeldmarschall Graf-Schlieffen-Fanfare“, die 1934 vom damaligen Heeresmusikinspizienten Prof. Hermann Schmidt unter diesem Namen als HM III A,8 in die Deutsche Heeresmarschsammlung aufgenommen worden war, als verschollen. Heute wissen wir, dass der Titel des Stückes falsch war und aufgrund dessen bei der Suche nach Noten unter diesem Namen kein Treffer erzielt werden konnte. Erst der Fund des Klaviersatzes der Garde-Ulanen-Präsentier-Fanfare des Obermusikmeisters Leopold Löser durch ein Mitglied der DGfMM Anfang des Jahres 2008 führte zum richtigen Titel und zur Wiederaufführung. Da eine historische Tonaufnahme dieses Stückes nicht existierte, beauftragte der Vorstand der DGfMM sofort nach Erhalt des Klaviersatzes den Potsdamer Arrangeur Hans Ahrens mit der Neueinrichtung des Stückes für



Trompeterkorps des Reiter-Reg. 15 mit Fanfaren

Großes Blasorchester. Im Konzert des Trompeterkorps 8. Husaren Buke am 5.10.2008 im Rahmen der Jahrestagung der DGfMM in Delbrück wurde diese Neubearbeitung und damit das Stück selbst zum ersten Mal seit über 90 Jahren wieder aufgeführt.

Der Komponist Leopold Löser wurde 1862 in Kapellendorf im Kreis Weimar in Thüringen geboren. Seine militärische Laufbahn begann er

1881 beim Waldhornistenkorps des bayerischen 2. Jäger-Bataillons in Aschaffenburg. Von 1891 – 1893 besuchte er die Königliche Hoch-

schule für Musik in Berlin-Charlottenburg. Die Prüfung als Militärkapellmeister bestand er 1893 und erhielt noch in diesem Jahr eine Anstellung als Stabstrompeter des Feldartillerie-Regiments Nr. 4 in Magdeburg. Am 27. November 1900 übernahm er das Trompeterkorps des 1. Garde-Ulanen-Regiments in Potsdam - eine Stellung, die er bis zur Auflösung des Regiments im Jahre 1920 innehatte. Löser nahm im gleichen Jahr im Alter von 57 Jahren

9

als Obermusikmeister seinen Abschied. Im Alter von 73 Jahren zog ihn die Wehrmacht 1935 noch einmal zum Aufbau eines Trompeterkorps der Aufklärungsabteilung 2 in Altdamm bei Stettin heran. Es wird berichtet, dass er bis zum Jahre 1942 – also achtzigjährig – täglich Trompete spielte. 1944 verstarb Leopold Löser in seiner alten Garnisonsstadt Potsdam.

In seiner Zeit als Stabstrompeter bei den 1. Garde-Ulanen schrieb er 1903 als Opus 4 die Garde-Ulanen Präsentier-Fanfare. Später folgten als Opus 8 der Trabmarsch des 1. Garde-Ulanen-Regiments und als Opus 9 der Galoppmarsch des 1. Garde-Ulanen-Regiments, welche beide 1933 Eingang in die Deutsche Heeresmarschsammlung fanden.

Die Garde-Ulanen Präsentier-Fanfare ist ihrem Deckblatt zufolge „Seiner Exzellenz Graf von Schlieffen zum 50jährigen Dienstjubiläum am 1.4.03 gehorsamst gewidmet“. Gemeint ist der preußische Generalfeldmarschall Alfred Graf v. Schlieffen (1833 – 1913), der von 1876 bis 1884 Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Regiments war und später als Urheber des sogenannten „Schlieffen-Plans“ in die deutsche Geschichte eingegangen ist.

11 Regimentsruf des 2. Königl. Sächs. Husaren-Regiments Nr. 19 Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen

Hervorgegangen aus dem 1791 gegründeten Sächsischen Husaren-Regiment, wurde der

Verband 1822 zunächst in „2. leichtes Reiter-Regiment“ umbenannt. Erst im Jahre 1876 erhielt es seine alte Bezeichnung als Husaren-Regiment wieder und hieß nun „2. Kgl. Sächs. Husaren-Regiment Nr. 19“ mit Garnison in Grimma. Während des 1. Weltkrieges erhielt es 1916 anlässlich des 125. Jahrestages seiner Errichtung den Beinamen „Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen“. Nach der Auflösung des Regiments im Jahre 1919 übernahm die in Grimma stationierte 3. Schwadron des 12. (Sächsischen) Reiter-Regiments dessen Tradition.

12 Parademarsch im Schritt des 2. Königl. Sächs. Husaren-Regiments Nr. 19 in Grimma (Friedrich Wilhelm Berndt)

Der Komponist des Marsches, Friedrich Wilhelm Berndt, wurde 1822 in Lichtenberg bei Radeberg in Sachsen geboren. Von 1843 – 1860 war er Stabstrompeter im Kgl. Sächs. 2. leichten Reiter-Regiment (dem späteren Husaren-Regiment Nr. 19). Von 1861 – 1867 stand er der Musik der III. Sächsischen Infanterie-Brigade Prinz Georg vor. 1879 wurde er zum Königlich Sächsischen Musikdirektor befördert und leitete bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst im Jahre 1882 das Musikkorps des 7. Kgl. Sächs. Infanterie-Regiments König Georg Nr. 106 in Leipzig. Aufgrund seines Gutachtens wurde die preußische Normalstimmung, wie sie unter Wilhelm Wieprecht (1802 – 1872) durch-

gesetzt worden war, auch bei den drei sächsischen Reiter-Regimentern (mit Ausnahme des Garde-Reiter-Regiments) eingeführt. Von Berndt stammen auch der Präsentiermarsch des Sächsischen Karabinier-Regiments („Gruß an Deutschlands Söhne“) und der Marsch „Der Sachsen Scheidegruß“.

13 Regimentsruf Kürassier-Regiment von Driesen (Westfälisches) Nr. 4

Unter König Friedrich Wilhelm I. in Preußen wurde aus entlassenen Truppen des Königs August II. von Polen, Kurfürst von Sachsen, am 19. April 1717 das „Dragoner-Regiment von Wuthenow“ gebildet. Aus diesem Regi-

ment ging 1819 das in Münster stationierte Kürassier-Regiment Nr. 4 hervor, das 1889 seinen letzten Namen „Kürassier-Regiment von Driesen (Westfälisches) Nr. 4“ erhielt, benannt nach dem preußischen Generalleutnant Georg Wilhelm v. Driesen (1700 – 1758), der an der Spitze seiner Kürassiere gemeinsam mit dem berühmten Husarengeneral Hans Joachim v. Zieten in der Schlacht bei Leuthen am 5. Dezember 1757 eine schlachtentscheidende Kavallerieattacke geritten hatte. Nach Auflösung des Regiments im Jahre 1919 übernahm die in Münster stationierte 6. Schwadron des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments dessen Tradition.



Trompeterkorps des Kavallerie-Reg. 15 mit Aida-Trompeten in Rom 1938

14 Marsch der Hannoverschen Garde-Kürassiere

Der Komponist dieses Marsches ist leider unbekannt geblieben. Er ist einem Verband des 1815 gegründeten und 1866 untergegangenen Königreichs Hannover gewidmet, dessen Herrscher bis 1837 in Personalunion auch König von Großbritannien und Irland war. Dies erklärt auch, dass der Ursprung des Regiments in der King's German Legion (KGL) begründet lag, die auf britischer Seite im Kampf gegen Napoleon, zuletzt bei Waterloo 1815, größten Ruhm erworben hatte. Das 1. Leichte Dragoner-Regiment der KGL erhielt 1816 zunächst

den Namen Garde-Reiter-Regiment und 1817 Garde-Kürassier-Regiment. 1828 wurde das Regiment in Garde du Corps umgetauft. Dieses wurde 1838 in 2 Divisionen geteilt; die 2. Division erhielt wieder den Namen Garde-Kürassier-Regiment und war in Northeim stationiert. Es zeichnete sich 1866 während der Schlacht bei Langensalza gegen die Preußen aus; seine Tradition wurde jedoch nach der Eingliederung Hannovers in das Königreich Preußen im Jahre 1866 in der preußischen Kavallerie im Gegensatz zu anderen Reiterregimentern der hannoverschen Armee nicht mehr weitergeführt. Das Königreich Hannover hatte die höchste Kaval-



Die Buker Husaren bei

liedliche im Deutschen Bund; das Verhältnis der Kavallerie zu den übrigen Truppen betrug 1 : 4 - eine Folge langer Tradition der Pferdezucht und des Pferdebesitzes. Die hannoversche Reiterei gehörte zur bestberittenen Kavallerie in Deutschland. So erbrachte das Königin-Husaren-Regiment beim letzten Waffengang 1866 in 48 Stunden Marschleistungen von 170 km ohne lahme oder dienstunfähige Pferde! Joachim Niemeyer schreibt dazu in seinem Buch über die „Königlich Hannöversche Armee“: „Das der hannöverschen Kavallerie eigene Bequartierungs- und Beurlaubungssystem hatte einen Typ des selbständigen, eigenverantwortlichen

und durch seine bäuerliche Herkunft pferdekundigen Kavalleristen hervorgebracht. Dieser hohe Stand reiterlicher Ausbildung verschaffte der hannöverschen Kavallerie jenen herausragenden Ruf in der europäischen Reiterei, die zusammen mit einem hoch im Blute stehenden Pferdmaterial ein so überaus elegantes Bild abgab. Eine Waffe, deren Selbstwertgefühl und deren Tradition auch nach mehr als einhundert Jahren in diesem Lande lebendig und spürbar geblieben sind.“

15 Signal Schritt



15. Signal Regiment am Kommerzabend 2009

16 Parademarsch im Schritt der Reitenden Abteilung des 1. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 in Dresden (Eduard Dähne)

Das 1913 in Berlin im Verlag der „Deutschen Militär-Musiker-Zeitung (Arthur Parrhysius)“ erschienene Militär-Musiker-Adreßbuch für das Deutsche Reich weist den Komponisten Eduard Dähne für dieses Jahr als Korpsführer der Reitenden Abteilung des Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 in Dresden-Königsbrück aus. Dähne wurde 1881 geboren, trat 1898 in den Heeresdienst und wurde 1908 Musikmeister. Über seinen weiteren Werdegang nach 1913 ist leider nichts bekannt geworden. Das Feldartillerie-Regiment Nr. 12 galt als älteste Regiment der Alten Armee, blickte es in seiner Geschichte doch auf die Errichtung der „Artholerey zu Feldt“ durch die Vereinigung der sächsischen Büchsenmacher im Jahre 1620 zurück. Hieraus ging 1682 die Kompanie der „Feld- und Haus-Artillerie“ hervor. Diese wurde im Lauf der Jahrhunderte zum Königlich-Sächsischen Artilleriekorps ausgebaut. Aus diesem entsprang 1874 das 1. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiment Nr. 12. Der Begriff „Reitende Abteilung“ steht im Gegensatz zu den „Fahrenden Abteilungen“. Von letzteren hatte jedes Feldartillerie-Regiment 2. Von den 100 Feldartillerie-Regimentern der Alten Armee besaßen aber nur 11 zusätzlich eine Reitende Abteilung. Diese waren so mobil, dass sie

überraschend auftreten und der Kavallerie in jedem Gelände folgen konnten. Die 11 Reitenden Abteilungen bildeten die Divisionsartillerie für die im Kriegsfall zu bildenden 11 Kavallerie-Divisionen der Armee. Eine Nischen-Waffen-gattung – und damit auch ein Nischen-Marsch, der auf dieser CD aus seinem Versteck geholt wird.

17 Regimentsruf Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7

Am 25. März 1815 befahl König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Aufstellung des 7. Husaren-Regiments, die in Wriezen a. d. Oder aus dem Stamm des Schlesischen National-Husaren-Regiments vollzogen wurde. Das Regiment erhielt 1888 seinen endgültigen Namen „Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7“; Garnison war seit 1852 Bonn. Nach seiner Auflösung nach Ende des 1. Weltkriegs übernahm die in Schloss Neuhaus stationierte 1. Schwadron des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments dessen Tradition.

18 Leibhusaren vora (Theodor Meier)

Die Danziger Leibhusaren blicken hinsichtlich ihrer Gründung auf das Jahr 1741 zurück, als der preußische König Friedrich der Große ein „Regiment schwarze Husaren“ stiftete. Es war das einzige Husaren-Regiment der preußischen Armee, das bei der Katastrophe des Jahres 1806 mit vollem Bestand erhalten blieb, weil

es an den für Preußen verheerenden Niederlagen gegen Napoleon in den Schlachten bei Jena und Auerstedt nicht teilgenommen hatte. 1808 wurde es in ein „1. Leib-Husaren-Regiment“ und ein „2. Leib-Husaren-Regiment“ geteilt. Berühmt wurden die Leib-Husaren durch ihre schwarze Uniform mit Totenkopf an der Pelzmütze, mit der ihr einstiger Kommandeur, Generalfeldmarschall v. Mackensen, nach dem 1. Weltkrieg bis Ende 1944 ständig in der Öffentlichkeit auftrat.

In den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts beanspruchten gleich zwei neue Waffengattungen das Erbe der Leibhusaren für sich: Zum einen die Panzertruppe, die schwarze Uniformen und den Totenkopf der Leib-Husaren

am Kragenspiegel trug, zum anderen aber auch die Luftwaffe („Wir sind die schwarzen Husaren der Luft!“). Über den Komponisten Theodor Meier weiß die Chronik leider nichts zu berichten; nur soviel ist sicher: Militärmusiker der Alten Armee oder gar in einem der beiden

Leib-Husaren-Regimenter war er nicht, da er in keinem „Militär-Musiker-Adreßbuch“ aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg auftaucht.

19 Regimentsruf Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19

Durch Order des Großherzogs Paul Friedrich August v. Oldenburg vom 26. April 1849 wurde die Formierung eines Großherzoglich-Oldenburgischen Reiter-Regiments befohlen. Nach

Abschluss der Militärkonvention mit Preußen im Jahre 1867, durch die die oldenburgischen Truppen in die Preußische Armee eingereiht wurden, hieß das Regiment fortan „Oldenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 19“.

Nach Auflösung

des Regiments im Jahre 1919 übernahm die in Paderborn stationierte Ausbildungsschwadron des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments dessen Tradition. Der Regimentsruf enthält die ersten Takte der oldenburgischen Landeshymne „Heil Dir, o Oldenburg“.



Trompeterkorps des Kavallerie-Reg. 15 beim Internationalen Reitturnier in Aachen 1937

20 Grenzmarkreiter (HM III A,65,Hellmuth Schmidt)

Der Name dieses schönen Stückes verrät, woher es kommt und was es ist: Ein Reitermarsch aus Deutschlands einstiger Grenzmark Ostpreußen, aus der Provinz also, in der in Trakehnen die berühmte ostpreußische Pferdezucht ihre Heimat hatte. Nur 15 km vom Gestüt Trakehnen entfernt, nämlich in der Kreisstadt Gumbinnen, wurde der Komponist Hellmuth Schmidt 1897 geboren. Gumbinnen war alte preußische Kavallerie-Garnison, 30 km von der russischen Grenze entfernt. Dort stationiert war das Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8, in dessen Reihen Schmidt den 1. Weltkrieg erlebte. In der Reichswehrzeit tat der Komponist Dienst im 1. (Preußischen) Reiter-Regiment in Insterburg, im Volksmund (wie

bereits das Vorgängerregiment) „Insterkosaken“ genannt. In dieser Atmosphäre entstand der Marsch. Anfangs blies ihn lediglich das Trompeterkorps des 1. Reiter-Regiments und der Marsch wurde nicht bekannt. Ein glücklicher Zufall kam der weiteren Verbreitung des Stückes im Jahre 1932 entgegen: Der Komponist, der seit 1929 Adjutant der 3. (Preußischen) Nachrichten-Abteilung in Potsdam geworden war, hatte auch seinen Marsch mitgebracht und diesen dem Obermusikmeister des dortigen Trompeterkorps, Walter Harmens, vorgelegt. Als 1932 der Heeresmusikinspizient Prof. Hermann Schmidt aus dem benachbarten Berlin nach neuen guten Märschen suchte, konnte Harmens ihm den Grenzmarkreiter-Marsch präsentieren. Das Stück kam sofort gut an und fand ein Jahr später als HM III A,65 Aufnahme



Trompeterkorps des Reiter-Reg. 15 beim Internationalen Reitturnier in Aachen 1932

in die Deutsche Heeresmarschsammlung. Sein Komponist, mittlerweile Oberst geworden, verstarb Ende Oktober 1945 in Gefangenschaft.

21 Regimentsruf 2. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 11

Die Stammtruppe des Regiments war das im neu geschaffenen Großherzogtum Berg, das 1806 dem Rheinbund beitrug, im Jahre 1807 vom französischen Kaiser Napoleon I. befohlene und unter dessen Reitergeneral Murat aufgestellte „Bergische Chevaulegers-Regiment“. Von 1807 – 1813 stand es unter französischen Fahnen. Als 1813 das Großherzogtum Berg von preußischen Truppen besetzt und aufgelöst wurde und 1815 endgültig an Preußen fiel, erhielt es am 25. März 1815 die Bezeichnung „Preußisches Husaren-Regiment Nr. 11“. Seit 1861 führte es seine endgültige Benennung „2. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 11“. Als es 1906 seine Garnison von Düsseldorf nach Krefeld verlegte, äußerte Kaiser Wilhelm II. in seiner Ansprache an die Krefelder: „Der Stadt habe ich die Garnison gebracht und den jungen Damen ihre Tänzer“. Seitdem wurden die 11. Husaren die „Krefelder Tanz-Husaren“ ge-



nannt. Nach Auflösung des Regiments im Jahre 1920 übernahm die in Münster stationierte 3. Schwadron des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments dessen Tradition.

22 Allen voran! (Willi Thiele)

1932 schrieb Willi Thiele seinen Reitermarsch „Allen voran!“, der es verdient gehabt hätte, in die Deutsche Heeresmarschsammlung aufgenommen zu werden. Willi Thiele wurde 1887 in Buchholz, Kreis Lebus, geboren. Im Alter von 22 Jahren trat er 1907 beim Trompeterkorps des Ulanen-Regiments Nr. 3 in Fürstenwalde an der Spree in den Heeresdienst. Nach seinem Studium an der Königlichen Hochschule für Musik in Berlin von 1912 – 1914 wurde er Musikmeister. In der Reichswehrzeit leitete er die Trompeterkorps der IV. (Reitenden) Abteilung des 3. (Preußischen) Artillerie-Regiments in Potsdam-Nedlitz (1921 – 25), der 3. (Preußischen) Fahr-Abteilung in Berlin-Lankwitz (1925 – 1932) und des 4. (Preußischen) Reiter-Regiments in Potsdam (1932 – 1935). Später stand er den Musikkorps der Aufklärungs-Abteilung 3 in Stahnsdorf (1935 – 1936), des Pionier-Bataillons 23 in

Berlin-Spandau (1936 – 1938) und des Artillerie-Regiments 80 in Cottbus vor. 1936 zum Stabsmusikmeister befördert, musste Thiele Ende 1940 krankheitsbedingt aus dem Dienst ausscheiden. Er starb 1954 im Alter von 67 Jahren in Berlin.

23 Regimentsruf Westfälisches Ulanen-Regiment Nr. 5

Am 7. März 1815 befahl König Friedrich Wilhelm III. von Preußen die Aufstellung des Ulanen-Regiments Nr. 5, das 1859 seinen endgültigen Namen „Westfälisches Ulanen-Regiment Nr. 5“ erhielt; Garnison war Düsseldorf. Nach seiner Auflösung im Jahre 1920 übernahm die in Münster stationierte 4. Schwadron des 15. (Preußischen) Reiter-Regiments dessen Tradition.

24 Parademarsch (AM III,1f, Johann Heinrich Krause)

Dieses großartige Stück und sein Komponist waren Anlass, dass König Friedrich Wilhelm III. von Preußen im Jahre 1824 seine Armeemarschsammlung um eine „III. Sammlung für die berittenen Truppen“ erweiterte. Als erster Kavalleriemarsch für Ventiltrompeten erhielt er die Nummer AM III,1, was jedoch 1841 durch Davorsetzen älterer Märsche in AM III,1f geändert wurde. Das berühmteste und vornehmste Regiment der preußischen Kavallerie, das Regiment der Gardes du Corps, übernahm

das Stück sofort und blies es 75 Jahre lang als Aufstellungsmarsch. In der Reichswehrzeit war es Aufstellungsmarsch des 2. (Preußischen) Reiter-Regiments in Osterode/Ostpreußen. 1889/1890 schrieb der Trompetenvirtuose Julius Kosleck für den Marsch einen Fanfarenersatz. Der vor 1800 geborene Komponist Johann Heinrich Krause war bis 1821 Waldhornist im Waldhornistenkorps des Garde-Jäger-Bataillons in Potsdam, danach bis 1825 Solo-Trompeter in der Königlichen Kapelle an der Berliner Oper. Dort saß er 1824/25 mit dem jungen Posaunisten Wilhelm Wieprecht, dem späteren Organisator der preußischen Militärmusik und Direktor der gesamten Musikchöre des preußischen Gardekorps, im gleichen Orchester. Beide gelten als Schöpfer der preußischen Kavalleriemusik. 1825 trat Krause in russische Dienste und wurde Direktor der kaiserlich-russischen Hornmusik-Chöre in St. Petersburg, verstarb aber bereits zwei Jahre später. Von ihm stammen drei weitere Kavalleriemärsche, die ebenfalls in die Preußische Armeemarschsammlung aufgenommen wurden.

25 Nach 50 Jahren (Carl Faust)

Als **Ganz Große Gemeinheit** (daher auch 3 G genannt) empfand die Kavallerie ihre Paraden zu Fuß. Doppelt gemein, weil zusätzlich zum Reit-Exerzieren auch noch Fuß-Exerzieren anfiel. Zu einer solchen Gemeinheit erklang der 1881 als op. 345 von Carl Faust komponierte

Marsch „Nach 50 Jahren“, denn ihn führte bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges das Garde-Kürassier-Regiment in Berlin als Parademarsch zu Fuß. Welchem Jubiläum der Titel des



Großer Zapfenstreich auf dem Truppenübungsplatz Sennelager Anfang der 30er Jahre

Stückes gewidmet ist, lässt sich heute leider nicht mehr sagen. Carl Faust wurde 1825 in der schlesischen Stadt Neiße geboren. 1853 wurde er Stabshoboist im kgl. preußischen 36. Infanterie-Regiment, das zu dieser Zeit in der deutschen Bundesfestung Luxemburg stand. Ab 1859 leitete er die Musik des 11. Infanterie-Regiments in Frankfurt/Oder und schied 1865 aus dem Militärdienst aus. Von 1869 – 1880 war er Städtischer Musikdirektor in Waldenburg/Schlesien. 1892 starb er in dem schlesischen Kurort Bad Cudowa. Seine berühmteste Marschkomposition ist der 1856 erschienene „Defiliermarsch“ (AM II, 168), der als Parademarsch der Wachttruppe in Berlin von 1921 – 1944 große Bekanntheit erlangte.

26 Kavallerie voran (Otto Böhme)

Noch zu Reichswehrzeiten entstand die Ga-

lopp-Fanfare „Kavallerie voran!“ von Otto Böhme (1894 – ?), der bis 1932 das Trompeterkorps des 4. (Preußischen) Reiter-Regiments in Potsdam leitete. Das 4. Reiter-Regiment galt als das

vornehmste der Reichswehr, führte es doch die Tradition fast aller Kavallerie-Regimenter der preußischen Garde fort. Ab 1932 stand Otto Böhme dem Trompeterkorps des 3. (Preußischen) Artillerie-Regiments in Frankfurt/Oder vor. 1938 wurde Böhme zum Obermusikmeister und 1941 zum Stabsmusikmeister befördert. Nach dem 2. Weltkrieg machte er als Bürger der DDR durch eine weitere phantastische Komposition auf sich aufmerksam, nämlich den zündenden Fanfarenmarsch „Für Frieden und Freundschaft“, der sofort in das Marschbuch der NVA aufgenommen wurde.

27 Marsch der Pappenheimer Reiterschwadron (Theo Rupprecht)

Das bekannteste Werk des Münchener Operettenkomponisten Theodor Rupprecht (1873 – 1934) ist sicherlich sein Marche grotesque

„Don Quixote“, der noch heute auf den Spielplänen zahlreicher Orchester steht. Gänzlich unbekannt ist hingegen sein vorzüglicher „Marsch der Pappenheimer Reiterschwadron“, der auch unter dem Titel „Reiterschlag der Pappenheimer Reiter“ bekannt ist. Er ist einer von vielen historisierenden Märschen, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Mode kamen – man denke nur an den „Parademarsch der Langen Kerls“ von Marc Roland. Das Stück – ein Tongemälde in miniature – erinnert an den Grafen Gottfried Heinrich zu Pappenheim, der im Jahre 1623 Befehlshaber eines Kürassier-Regiments wurde. Als Mitstreiter Wallensteins wurde er am 16.11.1632 in der Schlacht bei Lützen schwer verwundet und verstarb tags darauf in Leipzig. Er und seine Kür-

assiere waren wegen ihrer Kühnheit gefürchtet, doch auch wegen ihrer Ritterlichkeit geachtet. Auf sie geht das geflügelte Wort zurück, das Schiller in seinem Drama „Wallensteins Tod“ seinem Helden in den Mund legt: „Daran erkenne ich meine Pappenheimer“. Der Marsch ist nicht zu verwechseln mit dem „Pappenheimer“ (AM III,138), einem Stück, das vermutlich um 1790 von Michael Haydn komponiert wurde und ab Ende des 19. Jahrhunderts sowohl in Deutschland als auch in Österreich als Kavalleriemarsch berühmt wurde.

Alexander Fühling
(1. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Militärmusik e.V.)



Unser Verein

In ihrer 68-jährigen Garnisonszeit in Paderborn/Neuhaus haben die „8. Husaren“ das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gefüge dieser Orte entscheidend mitgeprägt. Großen Anteil daran hat sicher auch das hervorragende Trompeterkorps gehabt, welches das Regiment im Manöver, beim Exerzieren oder bei feierlichen Anlässen begleitete und darüber hinaus die Bevölkerung mit Konzerten erfreute. Unter seinem letzten Musikmeister Hugo Gerlach waren Musiker der „8. Husaren“ noch bis in die 60er Jahre des letzten Jahrhunderts bei Festen in und um Paderborn gern gesehen.

Und bald danach begann die Geschichte der „Buker Husaren“ ...

Buke liegt als kleines Dorf und heutiger Ortsteil der Gemeinde Altenbeken am Westhang des Eggegebirges im östlichen Westfalen nahe der Bischofsstadt Paderborn. Obwohl offenbar schon früher in Buke gepfiffen und getrommelt wurde, beginnt die eigentliche Vereinsgeschichte im Jahre 1949 mit der Gründung des Spielmannszuges Buke, der sich 1952 der Freiwilligen Feuerwehr Buke anschloss. Diese Verbindung besteht auch heute noch und zu Anlässen der Feuerwehr treten die Buker Husaren in Feuerwehruniform auf.

1971 wurde die Uniform des Husarenregiments Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. West-

fälisches) Nr. 8 angeschafft. So traten etwa 10 Jahre nach dem letzten Konzert der Gerlach-Kapelle wieder Musiker in den bekannten Uniformen der „8. Husaren“ im Paderborner Land auf. Ständig bemüht,

dem Vorbild des alten Trompeterkorps in Erscheinungsbild und Musik möglichst nahe zu kommen, waren die nächsten Jahrzehnte von steigendem Erfolg und Bekanntheitsgrad im In- und Ausland geprägt. Musikreisen mit Auftritten in Belgien, Holland, Luxemburg, Liechtenstein, Frankreich, Dänemark, Schweden, England, Schweiz, Italien, Irland, Tschechien, Ungarn, Österreich und den USA wurden durchgeführt und machten die Buker Husaren wie ihre Vorgänger beim alten Regiment weit über die Grenzen hinaus bekannt.

Das Erhalten und Fortführen dieser besonderen Tradition des Paderborner Landes ist in der heutigen Zeit, in der ein entsprechendes Ausstattungshandwerk rar geworden ist, sehr kostspielig.

Das musikalische Repertoire wird entsprechend der Uniform geprägt durch historische Marschmusik. In reiner Blechbesetzung lassen die



Buker Husaren vor allem Reitermärsche, aber auch Prozessionsmärsche und flotte neue Straßen- und Konzertmärsche erklingen.

Darüber hinaus werden bei Konzerten ausgesuchte und effektvolle Musikstücke von der klassischen Musik bis zu Pop- und Filmmusiken der heutigen Zeit aufgeführt. Weiterhin ist ein erheblicher musikalischer Bestand für sakrale Veranstaltungen wie Messen, Weihnachts- und sonstige Kirchenkonzerte vorhanden.

Auf mehreren CD's ist die musikalische Vielfalt der Buker Husaren zu hören.

Sie haben jetzt unsere neue CD mit dem Titel „Husaren voran“ in Ihren Händen.

An der Erstellung dieser CD waren zahlreiche Personen mit viel Herzblut beteiligt. Diesen möchte ich ganz herzlichen Dank sagen. Ohne diese Menschen wäre es schwer gewesen, solch eine CD einzuspielen!

Insbesondere herzlichen Dank an:

- Herrn Horst Brauner, Inhaber von JUBAL MUSIKPRODUKTIONEN BERLIN, und an seinen Tonmeister, Herrn Jörg Ritter, (Internet: www.jubal.de//E-Mail: jubal@jubal.de),
- die „Deutsche Gesellschaft für Militärmusik“ (DGfMM) und deren 1. Vorsitzenden Alexander Fühling,
- Antonius Wiethaup (Musikalischer Leiter und Dirigent der 8. Husaren Buke),
- Bernd Rößler (verantwortlich für die musikalische Ausbildung der 8. Husaren Buke),
- Wolfgang Meier (Vereinsfotograf der 8. Hu-

saren Buke)

- Alexander Baliet (Fotostudio-Buke),
- das St. Vincenz Altenzentrum Paderborn (für die Bereitstellung der Räumlichkeiten zur CD-Aufnahme)
- sowie alle Akteure, meine Kameraden von den 8. Husaren aus Buke.

Detlef Born (1. Vorsitzender)

Deutsche Gesellschaft für Militärmusik e.V. (DGfMM)

Ziel der Deutschen Gesellschaft für Militärmusik, die ca. 250 in- und ausländische Mitglieder zählt, ist die Erforschung, Erhaltung und Darstellung der deutschen Militärmusik von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Die DGfMM finanziert u.a. das Neuarrangement von Märschen, von denen nur Klaviersätze, unvollständige Partituren oder gar nur alte Schellackaufnahmen existieren, um diese dann militärischen oder zivilen Musikkorps zur Neueinspielung anbieten zu können. Allein 10 der 15 auf dieser CD durch das „Trompeterkorps 8. Husaren Buke“ eingespielten Reitermärsche sind im Auftrag der DGfMM durch den Potsdamer Arrangeur Hans Ahrens neu eingerichtet worden und nun nach mehr als 80 – 100 Jahren erstmals überhaupt wieder auf einem neuzeitlichen Medium verfügbar. Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.dgfmm.de oder info@dgfmm.de.



Die Buker Husaren vor dem Petersdom in Rom 2006

